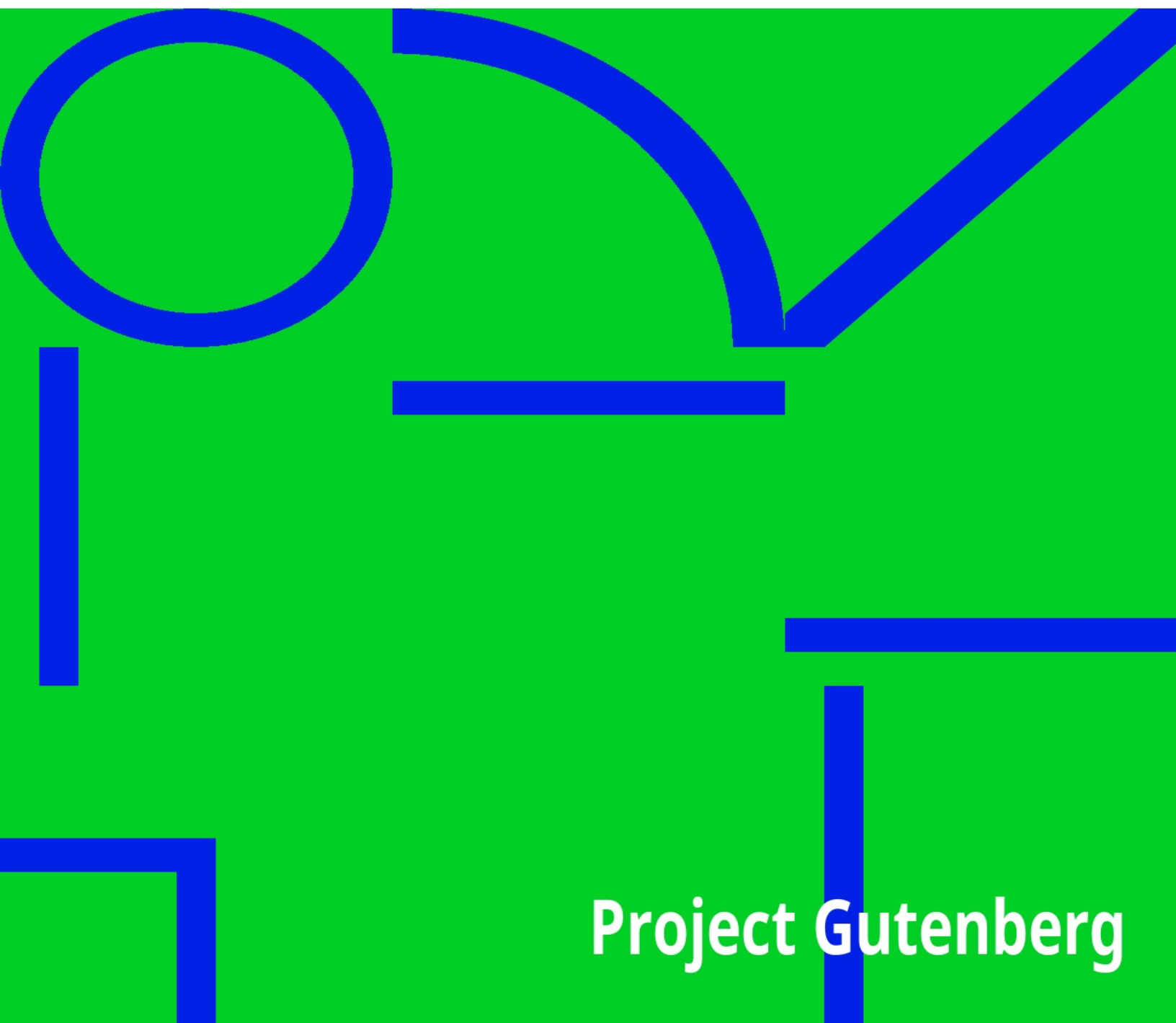


Winter. Tage.

Kasimir Edschmid



Project Gutenberg

The Project Gutenberg EBook of Winter. Tage., by Kasimir Edschmid

This eBook is for the use of anyone anywhere at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org

Title: Winter. Tage.

Author: Kasimir Edschmid

Release Date: September 18, 2012 [EBook #40789]

Language: German

*** START OF THIS PROJECT GUTENBERG EBOOK WINTER. TAGE. ***

Produced by Jens Sadowski

Kasimir Edschmid:

WINTER TAGE.

Für Lisl Steinbrück.

Was machte, Gott, diesen Winter so groß, daß ich noch unter dem Fluch der hellen Monate meine Düsterei schwerer empfindend, entfernt von ihm, dampfend stehe vor Abenteuer, geladen von Lüsten? Wo begann es? Kann es einen Beginn gehabt haben? Ich weiß es nicht. War es Anfang, als ich die Leopoldstraße hinabging, die Ballone der Lampen verkündend durch messinggrauen Himmel schwangen, die Pappeln hoch die Zeile hinuntertauschten und die Stadt München unter rötlichem Horizont abendlich aufging, aus dem unendlicher Schneefall sank? Hat Glück einen Anfang zeitlich erkennbar oder steht es nur, genossen, eine große Wolke plötzlich hinter uns? Lichter hingen dumpf zwischen den steilen Bäumen. Bahnen summt gedämpft. Seidenweich ward der Himmel und grau.

Wildgeruch von Frauen lag in den Strassen. Dunst der unbegrenzten Möglichkeiten war ausgebreitet. Häuser staunten fremd mit lockender Fassade. Gärten hatten Außergewöhnliches hinter Baum und Weg. Jedes Ding trug das äußere Wesen nur als Maske. Aufreizend wühlte das Herz sich in die Dinge. Frauen liefen lautlos mit warmen Augen. Schlittenschellen klangen entfernt und verwirrten das Ohr. Der weiche Schnee trieb alles verwischend in Vertauschung und unwirkliche Bewegtheit.

Da begannen die des Morgens heftig aufgenommenen Bilder sich der Buntheit der Straße zu vermischen. In die springenden Lichter unter dem schneidenden Gitter, das Gebrause der Wagen, die unendlich schweigende Musik des gelassenen Himmels, die dunklen Schatten der Menschen, die groß die Stege überschwammen, drehten sich in dem Rundlauf der Wirklichkeit schon entrissener Eindrücke: Grecos Entkleidung Christi, Sturm gleich Raketen aufwärts schießender Gesichter, und in der Garbe ihrer Entladung wie Maden erstarrte Angesichte der Frauen . . . und Memlings sieben Freuden Mariä: blaue beseelte Täler, Streiter wohlgemut, aufbrechende Sterne, Mord, Verklärung, Reitende nach der Welt, runder Hügel, auf dem im Kreis Knieende gegen den Horizont beten. War dies der Beginn?, . . . mein Gott.

Tags darauf fuhren wir ins Land, einen Kessel, wie Strahlen umzuckt von Gebirg. Flammend bog die Sonne, rot wie Stierblut, über die Grate. Pfeile stießen die Spitzen ins Blau, es wie ein Meer teilend, das zurückrann. Beiliebe

weißer Abhänge lagen zischend in der Luft. Hinter den Häusern war die Ebene hell mit dem dunklen Gefleck vorgeschobener Heuschöber. In amethystenem Kristall stieg der Himmel ziellos.

Abends setzten wir Fripouille in den Kronleuchter. Es war eine weiße schöne Frau gekommen, hell, daß die Adern herausschimmerten, mit silberblondem Haar. Sie lag neben Frau Suzanne ausgestreckt auf dem Diwan, deren Gesicht, spaniolischen Bluts und südfranzösischer Landschaft, schwer, dunkel und wild war. Zwei verschiedenere Frauen gab es nie. Sie schauten in die Höhe, ruhig und träumerisch, wo der Plafond sich zum Fenster neigte, hinter dem Feuer auf die Berge regnete im vollen Abend.

Ich knipse den Leuchter auf, daß zwanzig runde Kugeln des unteren Kranzes rotes Licht in die Bernsteinaugen Fripouilles schleudern. Es ist still. Fripouille öffnet das rosa Maul, faucht und beißt in das Glas. Sein Angoraschwanz, dick wie ein Arm, sträubt sich. Er wirft entsetzt den Kopf nach oben. Da lasse ich die große Glühlampe über ihm aufbrechen, gelbes und betäubendes Licht. Der große Leuchter schwingt entsetzt in die Dämmerung. Kugeln rollen bestürzt fallend durch das Zimmer. Fripouille rennt Karussell durch den Raum. Es ist still. Fripouille schleicht zu Luchs, dem Kaninchen der weißen Frau. Luchs hockt in einem Klumpen, bebt mit dem Maul und spitzt die weißrote Nasenpartie. Er ist schwarz gefleckt, macht einen Satz und läuft voll ungeahnter Bewegung. Fripouille folgt, langsam, zurückhaltend, im Erstaunen den Schwanz senkrecht. Wir lassen eine aufgezoene Maus durch den Teppich rollen. Fripouille ist ein Feuerrad in der Luft, die Augen leuchten wie Quallen. Weich fällt der Leib aus der Schwingung auf das eiserne Tier. Die weiße Frau hebt den nachlässigen Arm vom Diwan herunter und nimmt die Maus. Fripouille wie ein Wappenlöwe mit einer steifen Tatze reißt eine rote Rinne in das weiße Fleisch. Luchs rennt verrückt ins Nebenzimmer. Fripouille folgt. Es ist still. Im Fensterbogen steht der Mond, reißt die Bogen der Berge aus der Dämmerung, spannt sie in die Wucht riesiger Linien, bricht mit Sternhimmel drüber her und leuchtet kalt. Weiße Abschwünge biegen sich wild in das brutale Blau. Fripouille schreit begehrlieh. Der Kamin flackert. „Der Kater ist kastriert“, sagt Schüleins helle Stimme. Es ist still. Im oberen Fensterbogen steht die Konstellation von Venus und Jupiter, bengalisch glühend, Seite an Seite. Der Horizont hat einen grünlichen Schimmer. Die anderen Sterne sind blaß.

Wir sind zur Rodelbahn gegangen. Irgendwo aus dem Schnee und dem Berg biegt eine blitzende Linie, ein bestürzendes weißes unerträgliches Licht. Aus diesem silbernen Gestirn schießen dunkel Fahrer auf Fahrer. Wir suchen lange. Ich nehme ein breites Stück aus derbem Holz, stämmig wie eine englische Dogge, mit blinkenden schmalen Kufen. Dann verlieren wir uns hinauf in das

kochende Strahlen. Abfahrend oben liegen wir nach hinten, daß die Haare hinter uns fliegen. Wir brechen in die Kurven ein, fühlen berauscht die Sekunde des Schwebens am Grat des Walls und stemmen fliegend in die Bahn. Sie blitzt lang hinunter wie weißblauer Stahl. Zwischen Wällen und Fahnen spritzen wir durch. Gesichter und Farben der aufgereihten Menge kettet sich in eine Orgie zerstäubten Eindrucks in den Vorbeischwung. Wir wachsen an den Rodel. Er zischt einen kleinen Hügel hinauf, hebt sich, glänzt gierig unten mit den schmalen Kufen, wir schweben. Dann prallt er zurück, wir vereinigen uns in nachgebendem Gleiten wilden Rucks mit der Bahn. Wir heben uns toller, reißen die Flanken des Rodels an uns, schwingen einen Bogen in die Luft, tosen zurück. Geschrei steigt neben uns prasselnd auf. Die stählerne Fläche bebt, wir glühen im springenden Sausen wie Bremsen, wir fliegen in das Blau. Die Kufen rasseln in toller Gier auf das Eis. In graziler Kurve erreichen wir die Ebene, flüssiges Nickel, brausen in Rädern aufspritzenden Schnees. Verachtend andere, die lenken mit Fuß und Arm, lachend der Vorsicht des Mittelmaßes, befehlen wir, aufundabrasend die stürzende Fläche, mit dem Hirn. Wir besiegen die entgegenschäumende Wucht der Kurven mit dem Ruck der Lenden. Ganz uns hingebend dem Abschuß, herrschen wir über ihn mit dem Willen. Abstürzend in das betäubende Silber, vor dem das Auge erblindet, wiegen wir uns mit den Hüften hinunter wie im Liebesspiel.

Neben uns sinkt die gewölbte Schale eines anderen Bergs aus Föhren. Dunkle Silhouetten der Skier furchen seine Seite. Morgen werden wir skiern. Wir haben unmäßigen Hunger. Vor dem Holzhaus am Auslauf an gedeckten Tischen bringen Mädchen die Speisen. Plötzlich entsteht eine Bewegung und pflanzt sich fort. Fripouille, einen Kanarienvogel im Maul, den Schwanzbusch aufwärts, schreitet durch die bunte Menge, in stillem Adel, ohne Menschen zu achten, wie durch eine Gasse auf die Eisbahn zu.

Juju kann, wie wir in der Klamm sind, den Kopf nicht heben, der Himmel unendlich hoch ist zu dünn, die Sonne schießt herein. Hier ist ein Riß durch den Berg gegangen, die Wände zittern noch, es schneit. Eishauch schlägt entgegen. Ganz aus unsichtbarer Höhe stürzen Eiszapfen herunter, verwachsen sich wie starres Schlinggewächs und prallen bis an den Wildbach, der Wasserrollen zersplitternd gegen den Stein aufwirft. Der Grat ist schmal und schüssig und taucht in Tunnels. Geschwader von Eis strotzt von oben herunter. Die Sonne in dunklem Rot hängt einen Fackelbogen über den Riß. „Grand Boche“, sagt Juju und gräbt den Daumen in seinen Arm. Er, toll, nimmt Steine und schmeißt sie gegen den Eissturm, der heruntertobt. Doch es gibt wie einen Ball den Stein zurück. Da reißt er einen Eisspeer heraus und läßt die Wärme seiner Hände sich hineinfressen, bis sie ihn zersägt haben. Solange steht er unbeweglich. Juju zieht,

während aus der Höhe ein geschmolzener Quader herunterkracht, die gelben Handschuhe aus und biegt ihren Mund in seinen. Aus den Seiten des Bergs wächst Eis wie wucherndes Fleisch in Wunden. Es frißt sich durch die Wände, Knorpel wuchern. Granulationen schießen empor. Auswüchse sperren den Pfad. Berge aus einzelnen Bowisten stülpen sich unzüchtig und schleimblaß, brennend kühl heraus. Quader und Türme formen sich zu massivem Gewächs. Wasserdampf schlägt sich frierend an die Schläfe, heulend wühlt in grünlichen Wirbeln giftig zu Füßen der Bach. Die Sonne kreist böse wie ein Geier, Juju zieht Schuhe und Strümpfe aus und weint vor Tollheit . . . Abends flammt eine Lampe auf, braun verhüllt, und greift vier Gesichter aus dem verschatteten Raum, rötlich, starr, geschliffen — pokernd.

Es schneit drei Tage. Wie ein Leib wälzt sich die Bergseite vor meinem Haus wollüstig aus dem Schneefall. Schneegitter sinkt hüllend zurück. Der spitze Kirchturm quert manchmal die quadratische Fläche eines Hangs. Dann steht der Schneetag unbeweglich wie eine Wand. Der Horizont ist Schneefall und grauweiß. Die einzelnen Häuser bleigegossen hocken steif davor. Wir fahren nach Innsbruck.

Die Bahn klettert greisenhaft, erreicht die Höhe und läßt sich wie eine Taube in schönen Serpentinien die Wände abstreichend gelassenen Zugs ins Tal, das unbeschreiblich voll wallender Sonne liegt. Unsere Herzen lauschen und schlagen in die Südlichkeit betäubend hinein. Hier könnten Olivenbäume stehen.

Wachsgelbes Licht flutet warm wie Meran. Wir zittern. Wir dehnen uns, voll Rausch. Aus allen Fenstern leuchten die guten gelben Äpfel, still und groß. Wir kaufen viele, schmeicheln sie an die Wange und beißen in das süße Fleisch. Wie glücklich wir sind auf der Mitte der Straße. Szlivovicza gießen wir in die Brust, Feuer aus serbischen Pflaumen. Das ist die Stadt greifbarer Sonne, Seligkeit der mittäglichen Straße. Wir sind an den Süden herangerückt, wie alle Fenster leuchten, die Gitter und die Ecken. Wir knien uns mitten auf die Straße und beten die Ruhe an, die Wärme, die gelben Calvilles, den Brunnen, die Verzierung des Likörladens und die unbegreiflich gleich Schneebogen über die Stadt ziehenden Höhen. Demütig stehen wir auf und gehen in die Domkirche zu den bronzenen Königen.

Wir waren stolz diesen Tag, wir hatten Cadix und Limoges im Herzen. Wir gaben Preise aus: Teodorick, kuning der Goot, sanft in die Hüfte geknickter Streiter, schmerzlich ein duldender Engel über das Schwert hingelehnt . . . und Teopertus, kuning zu Provanz, herzog zu Burgundi, der die Fäuste geballt vor sich hin hielt, dessen übermäßige gerüstete Brust die Miniaturen unzähliger Kinder überspielten, der ohne Gesicht den Schnabel des Visiers Gott frech in das milde Antlitz hinaufhielt. Durch Gottes großes Auge fiel Zinnoberlicht. Dem

Abend gaben wir uns hin, der verzauberte und verführte, weich und duftend und honigfarbnes Geleucht durch alte Gassen ziehend. O Brunnen, die in den Abend fielen. O Geräusche. Wie nahm unsere Inbrunst die Madonnen über Türen, tanzende Sonne auf dem goldenen Gitter, starre Riesen in gotischer Fassade und die unendliche Tiefe blauwarmer Schatten in den Laubengängen. Wir weinten in den Abend.

Dann fuhren wir zurück in das Land, und es kamen die Berge. Einige standen wie Kegel schwarzseidig allein. Wildere warfen sich entgegen, verwüstet die Rücken, die Brüste zerfleischt. Dann sammelte die Dämmerung sie in Rot, in dem sie unwirklich verschwammen, als wie große Symbole harter Sehnsucht in die Landschaft hinausgeboren von unseren Augen, die noch trauernd im Süden hingen. „Boches mythische Sehnsucht in die Sonne“, lachte die Magyarin. Aber als Schneefall und Dunkel die Berge hinwegnahm und entrückte, da wuchs zu der Trauer eine noch unbändigere Verzweiflung: wir könnten auch das Entsetzlichere, wir könnten auch keine Berge mehr sehen, und steigerte sich tödlich, wie an jenem furchtbaren Abend, als zwischen Colmar und Straßburg auf meiner letzten Fahrt die stahlblauen Rücken der Vogesen wie Tiger von mir weg in die Hölle des feurigen Abends hineinsauten, bis nichts mehr war, als Angst, Verlorenhaben und Einsamkeit.

In der Nacht fuhr ich aus dem Bett. Das Zimmer gleißte. Draußen stemmen sich metallisch leuchtend die Berge in das Fensterbild. Der Mond warf feurige Brände herein und heulte Glühflammen durch die eisige Nacht.

Eine schöne Frau ist angekommen mit einem lachsroten großen Mund. Wir haben sie angestaunt und ihr die Hände geküßt. Wie kann man so schön sein, solche Pflege und die Linie solcher Bewegung. Uns donnert nur die Sonne in das Gesicht.

Unser Haaransatz ist silbern gebleicht. Das bronzene Braun der Gesichter hat einen weißen silbernen Unterglanz. Die schöne schmale Frau floß mit einer Rinne dünnen Geruchs nach sich über die Rodelbahn. Sie hatte einen dicken, ganz seltsam einfachen Stock in der Hand. Sie war wie ein Wunder. Die Schlitten sprangen höher vor ihr. Der Wind wehte entgegen, doch die tausend Fahnen drehten sich gegen ihn und flogen auf sie zu. Abends haben wir sie in den seidenen Schuhen zur Bahn im Pferdeschlitten gefahren. Fripouille biß in der Nacht einen Dachshund tot. Ihr Kopf ist gewaltig angeschwollen vor Stolz, halb so groß wie der riesige Albert Steinrücks. Das Leben wäre eine einzige berstende Wildheit, wäre nicht die Stunde des Tees bei der lieben Frau, ihre aus gelben Shawls herauskommende weiße Hand. Mit Stöcken gehen wir den Abend noch spazieren in die Ebene hinter den Häusern.

Hinten auf blaurandigem Grüngrund hebt sich flamingone Röte. Die Berge

geben sich ihr grenzenlos hin, verlieren die dritte Dimension und stehen verklärt in Flächigkeit wie Kulissen. In ihrer Mitte aber erscheint, sie alle einordnend in die Beziehung seiner Art, ein Berg, der am Tag sich entzieht. Sie nennen ihn Daniel. Nach oben gestülpt bricht seine Form wüst und herrschend heraus wie die Begehrlichkeit einer wilden Sau.

Das Licht geht Wochen funkelnd über den Himmel. Die Luft wird reiner, unirdischer in der Durchsicht. Alles lebt in einem Taumel nach Sonne. Die Häuser werfen ihr die vollen Balkone der Südfront entgegen und pressen sie wie saftige Brüste langsam ihrem Steigen nach. In tropischer Hitze läuft der Mittag über den Schnee. Das Holz der Liegestühle knistert vor Heißem. Wir schwülen und rauchen. Wir sind nun völlig aufgegangen in diesem Leben, voll verschmolzen dieser Umgebung, Landschaft und Winter. Morgens stehen wie mosaische Signale rund im Kreise Säulen feuriger Wolken auf den Spitzen des Gebirgs.

Fünfzehnhundert Meter hoch ist es Mittag. Morgens schon sind wir von hier aus ohne Felle einen hohen Vorsprung auf Harsch hinaufgetanzt, die Breitseiten der Skier eingebohrt, in zickzackigen Linien, die Fesseln ans Zerreißen angedehnt. Wie dunkle Vögel schossen wir ab. In ungeheuren Stembogen zogen wir halbe Kreise schwingend über die Seiten. An einem Abgrund rissen wir aus dem Schuß Telemarks heraus, daß die Bergflanken dröhnten. Das Holz zischte unter der Reibung brandig auf. Wir sprangen wie Hirsche, der Ewigkeit zugeneigt, die Erde schmähend, und bissen uns ihr dennoch zurückgleitend wieder ins Genick, wir zogen uns werfend in eine unendlich rauschende Schußfahrt durch die blaue Luft hinunter auf den kleineren Berg.

Nun sind wir fabelhaft faul. Die Sennhütte raucht. Wir haben gespeist. Auf Bänken längs der Holzhütte liegen wir in der Sonne. Schülein tanzt im Schnee, einen roten Shawl um sein Torerogesicht geschlungen. Frau Suzanne trägt seidene schwarze Breeches und weiße Pompiersgamaschen, einen zitronenen Sweater und um das braune Gesicht die schwarze Zipfelmütze der Skierinnen. Wir liegen und schauen zu. Amelie, die Tatarin, lehnt von innen aus der Hütte, ein grünes Tuch um die starken Haare. Ihr Gesicht ist unbeweglich und nur junge Fläche wie vom Anblicken ewigen Horizonts. Sie ist gelassen in ihrer selbstsicheren Bewegung, als hätte sie statt Skiern über die Schulter gekreuzt tagelang Zeltstangen durch die Steppe getragen. Sie raucht kühl musternd eine Zigarette. Nur, als hinter allen Gipfeln mit einem Mal wilde weiße Schaumwolken überkochen und sich abfließend nach der inneren Seite über die Spitzen wälzen, sagt sie: „Aszt a kutya fáját“. Unter ihrem magyarischen Fluche entsteht Stille der elementaren Bewegtheit. Die Sonne ist ungeheuer. Sie schmeißt die Wolken zurück. Schmetternd wie eine Posaune brüllt sie über das

Tal.

Sie schwebt in Kreisen wie ein wildes bronzenes Schild und schüttelt Hitze herunter. Es sind nicht Strahlen, Hagel von heißen Blitzen zuckt auf uns. Wir liegen ausgestreckt, die Körper geöffnet, kochenden Blutes. Wir fühlen, wie wir in ihr wachsen und uns entfalten, aufgehoben werden in einer mächtig rauschenden Schwellung. Wir wissen, daß sie uns straft und groß macht, unsere Adern durchheulend mit Glut, empfinden uns, die Augen geschlossen als Früchte, auseinanderglühend und reifend hinauf zu einem mächtigen Geladensein in Trotz, Stürmischem und Lust zur Sünde.

Suzanne, der Königstiger, springt zuerst in den gebogenen Abhang und verrauscht, eine gelbe pfeifende Linie, im Gebüsch. Ich fahre den Hügel auf der Seite. Der Schnee ist weicher unter der Sonne, ich habe gut gewachst und fliege, Juju fährt nach. ängstlich und zart in den Knien, aber voll furchtbaren Muts. Ich stehe. Sie schießt an. Sie bricht nicht mit Hüftschwung zur Seite. Sie braust nicht starr in Christiania. Sie saust atemlos auf mich. Skischnäbel verwirren sich knirschend, wir prallen aufeinander. Wir fallen glühenden Gesichts miteinander in den weichen bläulichen Schnee.

Auf der Abfahrt standen blühende Weidenkätzchen in Büschen in den weißen Hängen. Ich fing eine Biene mit meinem Haar.

Suzanne ist ganz unten ein kleiner Fleck wie ein laufender Fasan. Wir fahren. Juju hat einen Zweig Hagebutten in der Hand und einen wilden roten Mund voll Blut. Wir gehen blitzhaft in die Knie, durchkufen die Senkung, springen, schweben und werfen uns toll in die Schußfahrt.

Die Nacht legt der Mond einen Hof riesenhaft über die zackigen Räder des Kessels. Die Lawinen brüllen. Die Adern zucken durch unsere Körper.

Wir haben einen Vormittag in alten silbernen Dosen gekramt. Wir sind fromm und schlicht auf der Reichsstraße Italien zu marschiert. Wir hatten Neuschnee, sind in Wolken explodierenden Geflocks wie in unheiligen Flammenscheinen abgefahren. Wir haben ein Haus gesehen in Mittenwald, in dem Goethe wohnte. Wir sind vor der reißenden bestürzenden Zeit erschauert, aber wir haben uns gelangweilt. Wir haben die Liebe Frau besucht. Wir haben nichts gearbeitet. Wir sind verrückt wie Stiere vor Lust. Wir fahren den Abend, um Theater zu sehen, in die bunte Stadt.

Was war uns das: steinerne Straßen, durch die Gefährte jagen, grelle Lichter, die den Himmel auslöschen, deren Sehnsucht gesäugt ist am Löwenton stürzender Lawinen. O unsere Flucht zum englischen Garten, Herden von Schwänen ins Grün gelagert, Mövenschwärme über beschneiten Ufern, Rollen weißen Wassers an den Kanälen. Bäurische Pracht Nymphenburgs, eingeschnitten in Safransonne, Tanz von Figuren und Licht an vereisten Wasserstraßen, süße

Brust der scheuenden Venus Ganovas.

Dann erst faßte uns die Buntheit der Menschen und der Säle. Wir hörten aus den gemilderten Höllen Advents die noch zu feine süße Stimme Lucy von Jakobis singen. Unda gleißt auf, kaleidoskopischen Blutes, das Weibchen. Paul Marx stößt seinem Partner widerhakende Worte in den Leib, heiser schreiend daran reißend. Es erscheint Kalsers schmale, nur geistige Linie, von Vangogh'schen Verzückungen verklärt, nicht für andere spielend, nicht den Menschen, Gott vielleicht oder dem Mond. Wir sahen den großen Schauspieler Albert Steinrück, Kapitän des Totentanzes, den wir nie vergessen. Als Albert den Säbel auf den Tisch hieb, schlug er die Mitspielenden aus unserem Hirn, sie klebten an der Wand, irr, ausgelöscht. Als er mit nackter Klinge den Bojarentanz sprang, glaubte das Herz, hier sei die obere Grenze des Wilden, nichts könne furchtbarer sein, und erschrak in Zorn. Wenn er schrie, brüllten unsere Zungen stumm mit vor Wonne. Als er aber schweigend die Lichter zündete, wie sein Hirn büffelhaft am Metaphysischen riß, als er stumm nach dem Anfall sich ins Leben mit wüstem Ruck hinaufzwang, da brausten aus der Stille der Bühne reißende Ströme unbegreiflicher Kraft, daß wir geschüttelt uns in ihnen bewegten, entsetzt und niedergeschmissen, und die Herzen der Frauen auf die Knie stürzten.

Aber unsere übergroße Sehnsucht hat uns über azurnen See, aus dem Dampferschaukeln silberne Strahlen wühlten, in das Blau zurückgezogen. In roter Lawine saust unsere furchtbare Sonne durch den geruhigen Himmel. Berge wachsen aus der breiten Erde und liegen weiß an der glänzenden Brust des Horizonts. Luft der großen Dinge weht durch unser Tal. Hier ist nicht Kampf, keine Bedrückung. Hier ist Ruhe und Andacht im wilden Widerhall des Blutes. Hinausströmend uns in das Leben, bleibt keine Besinnung, nur Erwarten, Sehnsucht und Wiedererfassen des Daseins.

Ich habe das Tal verlassen. Herz wuchs sich groß und krampfte unter zu großer Klarheit. Wir sind nicht gemacht, nur um zu leben.

Ich habe die schmetternde Sonne verlassen, freiwillig mich wendend, entsagend, in die arbeitsschwere Einsamkeit der Stadt. Stadt bestürzender Enge, niederen Behagens, wohl genährt, aber ohne Wollust, Stadt Georg Büchners, der ein Schicksal Prüfungen nie gab, klein, feist und bürgerlich und selbst zu feig zur Sünde. Ich hasse ihre Trottoirs, ihre Häuser, Gesichter, ihre Bäume. Doch ich fühle, wie im Zurückströmen der Welt, der ich mich hingab an den Bergen, eine Glut aufwächst im Zorn, die ich schwer entflammt in Arbeit verbrenne. Möge Gott mich an seinen Fingern hinaufreißen an der Welle dieses Gefühls, daß ich, zu den letzten ekstatischen Höllen des Kraters aufsteigend, unser dichterisches Schicksal erfüllend, blutige Worte im Mund den Haß der Vaterstädte aufrufe.

Wie Sie, so sehr liebe Frau, vom Langbalkon Ihres Hauses die hohe Südkette weißer Berge sahen, den glühenden Horizont am Mittag umfassend und das Glas über den Augen unseren Herausbruch aus den Hängen erkennen konnten: Suzannes springende Gerecktheit, Amelies helle Hüftenschleife, Jujus süße Angst, Schüleins, den rasenden Skier . . . und leicht vor dem Abend stehend dies tolle Dasein vor sich zerfließen sahen — — so reckt sich manchmal in unbändigerer Vision eine Ebene zu mir herauf in mein fensterloses Zimmer, auf der Figuren starr stehen: Albert wie ein Boxer in schneeiger Straße malend, Lucy von Jakobi blauschwarzen Haares dunkel im Liegestuhl unter rotbraun fallender Sonne, der Schauspieler Marx, die Rätsel erratend, Erna Morenas schönes Lächeln, Schmidtbonn Lola führend, Herzog seltsam sprechend, Alfred Meyers gütiges Gesicht, . . . bis sie beginnen, bewegt in unerhörten Tempen sich zu verwirren und verlassend zu verschwinden. Dann rauscht das Zimmer, und donnernde Musik vom Menschen umschlägt den Entfernten, dem schon der Garten hereinwächst mit März, Tulpe und Gebüsch.

Anmerkung zur Transkription

Quelle: Die weißen Blätter, Rascher & Cie., Zürich, Leipzig, 1916, pp. 162-173.

End of the Project Gutenberg EBook of Winter. Tage., by Kasimir Edschmid

*** END OF THIS PROJECT GUTENBERG EBOOK WINTER. TAGE. ***

***** This file should be named 40789-h.htm or 40789-h.zip *****
This and all associated files of various formats will be found in:
<http://www.gutenberg.org/4/0/7/8/40789/>

Produced by Jens Sadowski

Updated editions will replace the previous one--the old editions
will be renamed.

Creating the works from public domain print editions means that no
one owns a United States copyright in these works, so the Foundation
(and you!) can copy and distribute it in the United States without
permission and without paying copyright royalties. Special rules,
set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to
copying and distributing Project Gutenberg-tm electronic works to
protect the PROJECT GUTENBERG-tm concept and trademark. Project
Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you
charge for the eBooks, unless you receive specific permission. If you
do not charge anything for copies of this eBook, complying with the
rules is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose
such as creation of derivative works, reports, performances and
research. They may be modified and printed and given away--you may do
practically ANYTHING with public domain eBooks. Redistribution is
subject to the trademark license, especially commercial
redistribution.

*** START: FULL LICENSE ***

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg-tm mission of promoting the free
distribution of electronic works, by using or distributing this work
(or any other work associated in any way with the phrase "Project
Gutenberg"), you agree to comply with all the terms of the Full Project
Gutenberg-tm License available with this file or online at
www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg-tm
electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg-tm

electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg-tm electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg-tm electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. "Project Gutenberg" is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg-tm electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg-tm electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg-tm electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation ("the Foundation" or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg-tm electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is in the public domain in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg-tm mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg-tm works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg-tm name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg-tm License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg-tm work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country outside the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg-tm License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg-tm work (any work on which the phrase "Project Gutenberg" appears, or with which the phrase "Project Gutenberg" is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org

1.E.2. If an individual Project Gutenberg-tm electronic work is derived from the public domain (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees

or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase "Project Gutenberg" associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg-tm trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg-tm electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg-tm License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg-tm License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg-tm.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg-tm License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg-tm work in a format other than "Plain Vanilla ASCII" or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg-tm web site (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original "Plain Vanilla ASCII" or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg-tm License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg-tm works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg-tm electronic works provided that

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg-tm works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg-tm trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, "Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation."
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg-tm License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg-tm works.

- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg-tm works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg-tm electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from both the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and Michael Hart, the owner of the Project Gutenberg-tm trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread public domain works in creating the Project Gutenberg-tm collection. Despite these efforts, Project Gutenberg-tm electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain "Defects," such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg-tm trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg-tm electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the

law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg-tm electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg-tm electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg-tm work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg-tm work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg-tm

Project Gutenberg-tm is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg-tm's goals and ensuring that the Project Gutenberg-tm collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg-tm and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's principal office is located at 4557 Melan Dr. S. Fairbanks, AK, 99712., but its volunteers and employees are scattered throughout numerous locations. Its business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's web site and official page at www.gutenberg.org/contact

For additional contact information:

Dr. Gregory B. Newby
Chief Executive and Director
gbnewby@pglaf.org

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg-tm depends upon and cannot survive without wide spread public support and donations to carry out its mission of

increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg Web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg-tm electronic works.

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg-tm concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg-tm eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg-tm eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our Web site which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

This Web site includes information about Project Gutenberg-tm, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.